

Verkauft täglich  
mittags mit Ausnahme der  
Son- und Feiertage.

Abonnementspreis  
monatlich 50 s., 1/2jährl. 1.50 s.  
jährlich frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezugsbar, kostet  
monatlich 10 s., 1/2jährlich 50 s.

# Volkshblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bölsbergasse.  
Telegraph-Adresse: Volkshblatt Halleaale.

Insertionsgebühr  
beträgt für die Spaltenweise  
einmal über deren Raum  
15 s. für Wohnungs-  
Bereits- und Veranlagungs-  
anzeigen 10 s.  
Literale für die fällige  
Kammer müssen spätestens bis  
vermittels 10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben sein.  
Eingetragen in die Boh-  
senzungsliste unter Nr. 6648.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 196.

Halle a. S., Dienstag den 22. August 1893.

4. Jahrg.

## Besitz und Bildung.

In der ausschließlich den großkapitalistischen Interessen dienenden volkreichen, nationalliberalen Presse wird all- täglich die Hyrate von „Bildung und Besitz“ im Gegensatz zur großen Masse des Volkes getrieben. Die Spitze dieses Schlagwortes ist hauptsächlich gegen das allgemeine Wahlrecht gerichtet, das nach jener Presse angeblich die Unvernunft und den Unersand, sowie die Verblöftheit zur Herrschaft bringt und „Bildung und Besitz“ verengelt. Die Nationalliberalen und mit ihnen alle anderen Reaktionen thun allen Ernstes so, als glaubten sie selbst an diese ihre Tendenzslüge.

Wie sieht es aber in That und Wahrheit? Die Sozialdemokratie als „Unbildung und Verblöftheit“ erhielt bei der jüngsten Reichstagswahl fast 25 Prozent aller abgegebenen Stimmen, während ihre Vertretung im Reichstage nur 11 Prozent der Gesamtzahl der Abgeordneten ausmacht. Nicht man fern in Betracht, in welsch schamloser Weise gerade die Nationalliberalen bei der Wahl die Arbeiter verengelteten, so kann, gestützt auf die unbestreitbaren That- sachen, von einer Verengeltung des allgemeinen Wahlrechts durch „Bildung und Besitz“ mit Recht gesprochen werden. Sehen wir aber einmal zu, wie es mit „Bildung und Besitz“, mit „Unbildung und Verblöftheit“ in Deutschland steht. Nach dem Statistich Engel weist der Bildungsstand in Preußen folgende Verhältnisse auf:

| Schichte Bildung  | Personen  | Prozent |
|-------------------|-----------|---------|
| Höchste Bildung   | 93 000    | 1,123   |
| Mittlere Bildung  | 193 000   | 2,122   |
| Elementar-Bildung | 7 985 423 | 86,703  |
| Analphabeten      | 923 274   | 10,152  |

Als „Gebildeter“ gilt bekanntlich nur derjenige, der atam- demische Bildung besitzt, also 93 000 Personen in Preußen. Die 193 000 mit „miltlerer Bildung“ besitzen Gymnasial- bildung oder sie haben ein Technikum oder eine andere ent- sprechende Bildungsanstalt besucht. Aber rechnen wir beide Kategorien zur „Bildung“, so haben wir 286 000 oder ganz 3 Proz. „Gebildete“. Vierer verschwindend kleinen Zahl stehen fast 8 Millionen Personen mit bloßer Elementar- bildung als „Ungebildete“ gegenüber, denen sich noch eine weitere Million gänzlich „Bildungsloser“ zugesellt. Nach der „Köln. Ztg.“ und ihren Nachbetern sollen sich die Mil- lionen „Ungebildete“ von der Viertelmillion Gebildete, 97 Prozent von 3 Prozent der Bevölkerung beherrschen lassen. Das wäre nach jener Auffassung ein gerechter, natürlicher Zustand, während heute, da die 9 Millionen durch Aus- übung des allgemeinen Wahlrechts, welches ja die gebildete Viertelmillion gleichfalls besitzt und ausübt, das letztere kleine Häuflein durch jene große Masse angeblich verengelt wird. Das Großkapital und seine Werkzeuge betrachten eben jede politische Gleichberechtigung als eine Verengeltung seiner Klasse; das erbärmliche preussische Landtags-Wahlrecht, bei dem 100 Reiche so viel Macht haben wie 20 000 Besitzlose, das ist das realisierte Ideal-Wahlrecht der Bourgeoisie, nach diesem sollte auch das Reichstags-Wahlrecht verengelt werden.

Glücklicherweise verhütet die Macht der Verhältnisse, daß die nationalliberalen Räume in den Himmel wachsen.

Ist denn aber wirklich nur das schmieremäßige Durch- laufen der Stadien des zumfünftigen Bildungsganges der einzige Weg, um ein verständig, urteilsfähiger und ge- bildeter Mensch zu werden? Wir sagen nein; wir wissen aus der Erfahrung genügend, daß die „Gebildeten“ sehr häufig recht unvernünftig und wenig urteilsfähig sind. Wir wissen auch, daß 3. B. die Gelehe, welche bisher ausschließ- lich von den „Gebildeten“ gemacht wurden, sehr einseitig und mangelhaft sind und noch kein Volk glücklich zu machen vermöchten. Wir wissen auch, daß fast alle von den Ge- bildeten gemachten Gelehe so unklar und schwer verständlich abgefaßt sind, daß die „ungebildeten“ Gelehegeber selbst über den Sinn der meisten Bestimmungen verschiedener Meinung sind und die Juristen des einen Gerichts das Urteil der Juristen des anderen Gerichts als falsch verwerfen.

Wir wollen nur vergleichsweise an die von den Sozial- demokraten zu wiederholten Malen im Reichstage eingebrachten Arbeiterfugungsgelehen erinnern, die nur halb so umfang- reich wie die Regierungsvorlagen, in wenigen Paragraphen viel mehr und das für Gelehe viel klarer und bestimmter — ungeweiden — sagten, als dies bei den langen Gelehen mit ihren zahllosen Paragraphen der Fall ist.

Häufig schon ist von den Gegnern mit fomiher Bejor- nis im Hinblick auf die „ungebildeten“ Sozialdemokraten ge- sagt worden, daß durch sie das geistige Niveau des deutschen Reichstages herabgedrückt werde. Aber aber die Reichstags- verhandlungen eifrig verfolgt hat, der weiß, daß diese Behauptung unwahr, daß nicht selten das Gegenteil der Fall und manche Debatten durch die Sozialdemokraten auf eine höhere Stufe gebracht werden; die weiß ferner auch, daß die Debatten durch die durch die harte Schule des Lebens und ein sorgfältiges Selbststudium gebildeten Sozialdemokraten häufig erst einen positiven inhaltlichen Inhalt an Stelle der leeren, schön geredeten Phrasen der „gebildeten“ Abgeordneten erhalten. Bildung ist bekanntlich durchaus nicht identisch mit Besitz. Es giebt besitzlose Gebildete und ungebildete Besitzende. Das in unserer Zeit vielgenante Wort „Gelehrten-Proletariat“ bestätigt unsere Behauptung und der von den Wohlthätigern gern behandelte Kommerziant mit all seiner Borniertheit und Prohigkeit beweist die Nichtigkeit unserer letzteren Behauptung.

Im übrigen ist das Verhältnis der Besitzenden zu den Besitzlosen kein besseres, wie das der „Gebildeten“ zu den „Ungebildeten“. So hatten nach Sontber 1888 in Preußen Einkommen:

|           |                             |                        |
|-----------|-----------------------------|------------------------|
| 4 101 550 | Erwerbshätige (41.26 Proz.) | bis 240 M.             |
| 2 905 260 | „                           | (29.29 „) „ 420—660 M. |
| 1 219 147 | „                           | (12.29 „) „ 660—900 „  |
| 1 047 960 | „                           | (10.06 „) „ 900—1500 „ |
| 418 964   | „                           | (4.2 „) „ 1500—3000 „  |
| 968 281   | Erwerbshätige (97.20 Proz.) |                        |

Das heißt 9 692 881 Erwerbshätige oder 96 Proz. der ganzen steuerzahlenden Bevölkerung haben nur ein Jahres- einkommen bis zu und 3000 M. Aber die Einzelsahlen

sind noch lehrreicher. Nur 4 Proz. beziehen ein jährliches Einkommen von 1500—3000 M., 41 Proz. gar nur bis zu 420 M. und 51 Proz. bis zu 1500 M. Und den 97 Prozent sind ja gewiß zahlreiche Besitzende, Gewerbetreibende, kleine Fabrikanten, Kaufleute, Bauern, Beamte u. i. v. 3000 M. Jahresrente legen sogar ein hübsches Vermögen, bei 4 Proz. Zins nicht weniger als 75 000 M., voraus. Allein diesen „Besitz“ meint die „Köln. Ztg.“ und ihre Verengeltung nicht, sie meint das mobile und immobile Großkapital, die halben, ganzen und vielfachen Millionen. Deren giebt es freilich nicht viel, denn die Gruppe derer mit einem 3000 M. übersteigenden Jahreseinkommen weist folgende Zahlen auf:

|                     |
|---------------------|
| 377 000 bis 4200 M. |
| 73 000 „ 9600 „     |
| 16 000 „ 21 000 „   |
| 4 000 „ 48 000 „    |
| 1 500 über 48 000 „ |

Nicht einmal eine halbe Million Stenerzahler hat in Preußen mehr als 3000 M. Jahreseinkommen und davon müssen noch viele Beamte, Lehrer, Angestellte u. i. v. ab- gezogen werden, welche zwar ein höheres Einkommen als Gehalt beziehen, aber im übrigen besitzlos und nach kurzer Zeit schon in Not geraten, wenn sie ihre Stellung verlieren. Es bleibt also ein Häuflein von wenigen Tausenden übrig, welche den „Besitz“ repräsentieren. Wie die Gegner des allgemeinen Wahlrechts und des Volkes überhaupt ihr Schlag- wort von „Bildung und Besitz“ meinen, dürfte sich in ganz Deutschland höchstens eine Viertelmillion Nepräsentanten finden, an die also zu ihrer ausschließlichen Beherrschung und Verfügung das Deutsche Reich ausgeliefert werden sollte. Die etwa 16 Millionen „Ungebildeten und Besitz- losen“ sollen zu Beloten degradiert und nur zu dem einen „höheren“ Zweck, nämlich als Kanonenfutter, im Staate verwendet werden.

Die Besitzes- resp. Einkommensverhältnisse sind anderwärts wenig anders geartet als in Preußen. In Sachsen hatten 1888 97 Proz. der Stenerpflichtigen ein Jahreseinkommen bis zu 3300 M., 3 Proz. bezogen ein höheres Einkommen. Das Bild, welches die absoluten Ziffern bieten, ist aber ein viel drastischeres. Danach zählt die erste Gruppe 12 815 028, die zweite Gruppe nur 41 228 Personen. Und die einzelnen Klassen zeigen folgende Zahlen:

|                                  |
|----------------------------------|
| 557 353 ein Einkommen bis 500 M. |
| 383 512 „ „ von 500—800 M.       |
| 258 939 „ „ 800—1600 „           |
| 81 618 „ „ 1600—3000 „           |
| 17 874 „ „ 3000—4800 „           |
| 15 010 „ „ 4800—9600 „           |
| 8344 „ „ mehr als 9600 „         |

Nahezu die Hälfte der „Erwerbshätigen“, hier aber wirk- liche, nicht bloß figurierende Erwerbshätige, bezieht bis zu 500 M. jährliches Einkommen, ein Stämmchen, das Hunger und Not als unvermeidliche Begleiter in sich schließt.

Etwas besser liegen die Verhältnisse in Baden. Nach der 1889 offiziell bearbeiteten Einkommensteuer-Statistik liegen dort die Dinge folgendermaßen. Es haben ein Jahres- einkommen:

## Das Diamantauge.

Roman von Elie Berthel.

(Nachdruck verboten.)

Leopold hätte sich durch diesen Vorkisswall sehr belästigt gefühlt, wenn Marianne, trotzdem sie ununterbrochen sprach, — nicht fortgesetzt hätte, die Schläfen und Hände Kataliens zu reiben, um die Zirkulation des Blutes herbeizurufen. — Inzwischen fragte er mit Beirornis: „Sie ist nicht tot, nicht wahr? Sie sind dessen sicher, daß sie nicht tot ist?“ — „Nein, nein, sie wird sich wieder erholen. Jetzt ist Hoff- ung vorhanden.“ — „Mit Erlaubnis, mein Leutnant“, be- merkte Bidouret, wie viele waren Aher in dem Boote, welches untergegangen ist?“ — „Fünf; außer Frau v. Serville und mir waren noch Herr v. Serville, Conan und der Schiffsj- unge in demselben.“ — „Wirklich?“ fragte der Kampenwächter. — „Und Sie, meine Freunde“, erwiderte Harcourt, „können Sie mir nicht sagen, ob unsere Kameraden einige Aussicht haben, sich zu retten? Sie haben aufmerksam den Schiffsruch beobachtet!“ — „Ja, ja! — Und es ist nicht schon für einen Seemann, anzunehmen“, sagte der zweite Wächter, „aber nach meiner Ansicht befindet sich alles hier, was lebend von der Wacht fortgerommen ist.“

Der Vater Bidouret schweig eine Weile, dann bemerkte er ernst: „Die Sturzwellen haben inzwischen noch zwei Körper dem roten Felsen zugeführt und in den negativen Augen- blicken wurden sie in ein Bündel Charpie verpackt, was mag wohl mit dem dritten geschehen sein?“ — „Er wird durch die Strömung fortgeführt worden sein“, sagte Marianne. „Nurhien Sie nach ihm, Vater Bidouret, er ist eben so viel wert, wie die abern.“

In demselben Augenblick schrie Marianne auf: „Die kleine Dame fängt an zu atmen, sie kann nicht auf der Erde liegen bleiben und es ist Zeit, sie fortzubringen.“ —

„Wohlan!“ sagte der Chef, „bringe sie in Dein Zimmer.“ — „Bedenken Sie doch, Vater, mein Zimmer ist so eng, so häßlich! Wäre es nicht besser, ihr das Zimmer des Ingenieurs einzuräumen? Nichts ist gut genug für eine solche Dame.“ Sie hob Frau von Serville mit Vorsicht auf. Obgleich letztere ihre Augen wieder geöffnet hatte, war sie noch unfähig, irgendeine Bewegung zu machen. Ihr Kopf ruhte ohne Lebenskraft auf Mariamens Schultern und ihre zurückgehobene rote Kappe ließ die goldblonden Haare in leuchtenden Ringen fast bis zur Erde herniederfallen.

Leopold schlug Marianne vor, sie seinerseits zu unterstützen. „Dante, Herr Offizier“, rief die verständige Frau lachend: „ich verstehe das, wenn auch das Zimmer des Ingenieurs in der fünften Etage ist.“ Sie zwängte sich mit leichtem Schritt in die Giebtreppe, welche zur Spitze des Turmes führte und schien ihre Bürde zu vergessen.

Die beiden Wächter hatten sich wieder an das Fenster ge- setzt und durchforchten mit vieler Aufmerksamkeit den ungeheuren Raum des Deamns. Nach einem Augenblicke der Prüfung verriet Bidouret: „Es ist niemand mehr zu retten! — Aber last uns sehen, Jean Gante; dieser arme Offizier ähnter vor Kälte in seinen durchdrungenen Kleidern. Es wäre nötig, ihm eine Kje und einen Schluck Rum zu geben, um sich wieder zu erwärmen und abdam: Wäsche.“ — „Wäsche!“ erwiderte Jean, „sich hinter den Ohren kratzend: „Ahr wißt es, Vater Bidouret, hier hat man nicht die Ge- legenheit den Kanadier zu spielen!“ — „Das ist wahr! Ich erinnere mich dennoch, daß der Herr Ingenieur bei seiner letzten Rundreise einen Kitzel und eine Taubheit hier gelassen hat. Was die Fremden anbetrifft, hm! Vielleicht findet man eins im Koffer meines Schmiedegedhnes Gaspar.“

In jedem anderen Augenblicke hätte Leopold sich nicht be- herrschen können, über die Verlegenheit der braven Leute zu lachen; er begnügte sich für ihre guten Dienste zu danken

und nachdem er einen Schluck Rum getrunken hatte, ließ er sich in ein Zimmer führen, wo man ihn, so gut es eben ging, mit trocknen Kleidern verpack. Dieses Zimmer, dessen eine Wand die Kreisform des Turmes hatte, war außer- gewöhnlich klein. Es vermochte kaum eine geringe und harte eierne Bettstelle, einen Korbstuhl und außerdem eine Sorte von Tisch ohne Füße, dessen man sich nicht mehr bedienen konnte, zu fassen. Ein langes und schmales Fenster, mit biden und grünen Scheiben, ließ genügend Licht in diesen Schuppentütel eindringen. Nachdem v. Harcourt seine neue Toilette kurz beendet hatte, blieb er fast eine Stunde allein. Er hatte keine Ursache mehr in betref Kataliens, denn Marianne war gekommen, um ihn durch die Thür zu be- nachrichtigen, daß „alles gut geht!“ Er schloß von den Stra- pagen, mußte auch er Sorge tragen, sich von diesen uner- warteten und schrecklichen Begebenheiten ein wenig zu erholen.

Er bereitete sich gerade vor, um bei Frau v. Serville selbst nähere Erundigungen einzuziehen, als Marianne in sein Zimmer trat. „Ach, Herr Leutnant“, sagte sie mit; „was Sie brav sind! Sie haben ganz die Art, wie einer der Unseren. Die kleine Dame sieht nicht mehr schlecht aus in meinem Kleide und meiner weißen Sonntagstappe. Aber kommen Sie schnell, sie ermarret Sie.“ — „Wie befindet sie sich?“ — „Nicht schlecht!“ während sie heftig weint und jammert, ohne Zweifel wegen ihres Gatten. Unter uns, Herr Leutnant, dieses Unglücksboot enthielt Leute, welche mehr wert waren als er, denn Herr v. Serville war ein schlechter, ausschweifender Mensch und hart gegen die armen Leute.“

Leopold v. Harcourt erwiderte nichts und gab Marianne ein Zeichen, ihn zu führen. Sie trugen mehrere Etagen hoch und nachdem sie ihn in das Zimmer für die Apparate, welches man „das Kabinett des Ingenieurs“ nannte, eintreten ließ, zog sie sich distret zurück. Dieses Zimmer, kaum größer

|                     |                 |
|---------------------|-----------------|
| 77 479 (21,8 Proz.) | bis zu 500 M.   |
| 145 116 (40,9 )     | von 500—1000 M. |
| 63 186 (17,7 )      | 1000—1500 "     |
| 48 385 (12,5 )      | 1500—2000 "     |
| 12 832 (3,5 )       | 2000—5000 "     |
| 6 309 (1,7 )        | 5000—10000 "    |
| 2 572 (0,9 )        | über 10000 M.   |

Danach zählt die erste Gruppe mit Jahreseinkommen bis zu 3000 M. 234 155 oder 94 Prozent und die zweite Gruppe mit mehr als 3000 M. 21 713 oder 6 Proz.

Das Verhältnis von 3:97, wie die Besitzverhältnisse in Preußen und Sachsen es aufweisen, dürfte durch das übrige Deutschland so unwesentlich alteriert werden, daß man es ruhig als gültig für ganz Deutschland annehmen kann. Bei den 50 Millionen Einwohnern Deutschlands entfallen dann inklusive Frauen und Kinder 1 1/2 Millionen auf „Bildung und Besitz“ und 48 1/2 Millionen auf „Unbildung und Nichtbesitz“. Deutschland erscheint im Lichte dieser Zahlen ebenso kulturell rückständig, wie materiell arm. Nur eine ausgeartete, bei ihrer unerschöpflichen Jagd nach Gold verkommene Bourgeoisie kann zu der Verschönerung und künstlich gepflegten Umkleidung nach den Schimpf und Hohn politischer Entwertung fügen wollen.

Die Sozialdemokratie will die Einkommensverhältnisse heben und ausgleichen, indem sie für Befriedigung, für vollste Befriedigung der Bedürfnisse aller sorgt, die Arbeit so gut bezahlt wie die Verwöhnung und den raffinierten Luxus. Sie will die Bildungsstätten allen zugänglich machen in der Ueberzeugung, daß Alle dazu Gaben und Talente mitbringen, und daß auch der gebildete Bürger eine gewöhnliche Handarbeit nicht verachtet. Dadurch, daß heute von Seite der herrschenden Klassen nach dem Grundbesitz verfahren wird, daß wenn das Volk gebildet würde, niemand für die körperlichen Arbeitsverrichtungen vorhanden wäre, das arbeitende Volk also ungebildet bleiben müßte, drückt man der Arbeit den Stempel der Niedrigkeit, der Verächtlichkeit, der Schande, der Barbarei auf. Aus dieser Barbarei steigt dann der Abkehr der Gebildeten gegen jede, auch die geringste Handarbeit und das ängstliche Vermeiden jeden Umganges mit Arbeitern. Man züchtet systematisch den schroffen Gegensatz zwischen körperlicher und geistiger Arbeit, während in That und Wahrheit beide Arbeitsarten nur die zwei Seiten des gleichen Verhältnisses sind. Sehr treffend sagt der Amerikaner Parker über jene volks- und kulturfeindlichen Anschauungen von „Bildung und Besitz“: „Man kann als Regel annehmen, die selbst der schwersten Prüfung sich hält, daß alle Menschen in der größtmöglichen Ausbeugung erzogen werden müssen; daß die Erziehung als ein in sich selbst selbstzwecklicher Zweck und nicht bloß als ein Mittel anzusehen ist, das man schätzen muß, weil es zu etwas anderem gut ist; und endlich, daß die ganze Gesellschaft gegen einzelnen die beste Erziehung schuldig ist, die seine Natur erlaubt. Aber im Widerspruch mit dieser Regel, welche die Erziehung Aller verlangt, lagen die „Gebildeten“, daß es eine „gebildete“ Klasse geben müßte, aber ebenbürtig auch eine ungebildete: denn die schwere Arbeit, welche für das Wohlbestehen der „Menschen in der Gesellschaft“ notwendig sei, mache es unerläßlich, daß sieben Achtel der Menschheit in fast hoffnungsloser Unwissenheit verleben müßten. Diese Lehre ist seit tausend Jahren aufgestellt worden und ist nur zu allgemein das Glaubensbekenntnis der Mächtigen, der Trägen und Selbstthätigen.“

Nun, die Sozialdemokratie, die Trägerin der Zukunft, ist berufen, der körperlichen Arbeit die Achtung der geistigen Arbeiter und der geistigen Arbeit die volle Würdigung der körperlichen Arbeiter zu sichern, und zwar dadurch, indem sie beide heute schroff getrennten Arbeiten möglichst vereinigt und zu einem Ganzen gestaltet.

## Kundschau.

**Ueber Soldatenmishandlungen** brachten wir am Sonntag einen dem „Vorwärts“ entnommenen Artikel. Ueber diesen Fall schreibt der fromme „Reichsbote“:

„... Strenge Disziplin muß ja beim Militär sein, aber solche raffinierten Quälereien, wie sie nach den obigen Mitteilungen in diesem Falle und nach anderen Nachrichten — wir erinnern nur an den Fall in Südb., ein so halb wahn-sinniger Unteroffizier monatlang seine Untergebenen in abscheulicher Weise qualte — wiederholt in anderen Garni-

sonen ausgeübt wurden, sollten nicht vorkommen. Auch die Unteroffiziere müssen an bestimmte, vorgeschriebene Straf-maßnahmen gebunden sein und dürfen nicht selbst Strafen nach Belieben erfinden oder vorgeschriebene Straf-maßnahmen nach Belieben in qualvoller Weise ändern, und wenn das trotzdem z. B. beim Radergerichten oder Nachpulen geschieht, so müßte in strenger Weise dagegen eingeschritten werden. Das würde sicherlich auch geschehen, wenn die Offiziere es erlauben; denn in der Regel ergibt sich bei der Untersuchung solcher Fälle, daß die Offiziere selbst die beste Gesinnung gegen ihre Soldaten haben, daß sie aber von jenen Quälereien nicht erfahren haben. Und das kommt unnebst daher, daß die Mannschaften etwa von 7 Uhr abends ab ohne direkte Aufsicht der Offiziere in den Kasernenstuben leben, und in dieser Zeit kommen in der Regel solche Quälereien und „Schleierereien“ vor, während man von solchen während des eigentlichen Tages- oder Frontdienstes, wo die Offiziere dabei sind, selten oder nie etwas Derartiges hört. Es besteht ja ein Kasernen- oder Jour-Dienst, allein dieser beschränkt sich in der Regel nur auf die äußere Ordnung — und erstreckt sich nicht auf das, was in den Kasernenstuben vorgeht. Und so kann es vorkommen, daß dort allerlei nicht bloß solche Quälereien — getrieben werden kann, was nicht gut ist. Die „Soldatenmishandlungen“ kommen meist in diesen Stunden vor, und deshalb sollte die Militär-Verwaltung ihnen ihre besondere Aufmerksamkeit widmen.“

Zu diesen Ausführungen bemerkt der „Vorwärts“ folgendes: „Der „Reichsbote“ ruft dann die Kirche zu Hilfe und hofft, daß die Militärgeistlichen ihre rechte Hand leisten können. Das ist gelinde gesagt naiv. Und dieses freudige Uebel zu heilen, muß der Krebsabschnitt, aus dem es entspringt, der Militarismus mit glühendem Eisen ausgebrannt werden. Weiße Pfaffenhalbe und ähnliche Palliativ-mittel nützen garnichts, sie lenken nur von dem Kern der Sache ab. Wie es oft um das Eingreifen der Offiziere steht, wissen wir aus den von „Vorwärts“ im Jahre 1892 veröffentlichten Erlässen des Prinzen zu Sachsen und des bayerischen Kriegs-ministers von Safferting. In gewissen Kreisen nimmt man die Soldatenmishandlungen eben „kavaliermäßig“ leicht, und die Militärbezirksgerichte, die den Gemeinen mit drakonischen Strafen belegen, entscheiden dann, es handle sich um Schläge a. i. w., „ohne daß Schmerz empfunden wurde“. Die Tagespresse erörtert die Sache lebhaft und fordert Reform des Besprechungsdienstes und des Militärprozesses. Warum die „National-Zeitung“ und die gleichwärtige „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schweigen? Bildet der Fall Schröder nicht einen herberden Epilog zur Annahme der Militär-vorlage. Die Leser der Fortschweigerorgane könnten aus den Briefen doch mancherlei lernen! Und auch die „Germania“ schweigt!“

Die „Kreuz-Zeitung“ druckt gleichfalls — es wird ihr nicht leicht geworden sein — die Briefe ab und bemerkt dazu: „Eine genaue amtliche Untersuchung der Angelegenheit wird nicht ausbleiben und dann wohl auch das Ergebnis zur Veröffentlichung gelangen. Zu bemerken ist vorläufig zweierlei: Die Briefe Schröders datieren bereits aus dem vorigen Jahre; ob irgend ein Zusammenhang zwischen den damaligen Vorgängen und dem Selbstmord Schröders besteht, ist nicht ersichtlich. Die Antwort des Hauptmanns an den Pflieger beweist aber deutlich, daß Schröder, falls er begründete Gründe zur Klage gehabt und Schwärze im Dienstreue erhoben hätte, auch zu seinem Rechte gekommen sein würde.“

Schröder hat nicht gewagt, sich zu beschweren trotz aller Hauptmannsbrieve, über deren Bedeutung wir mit dem Funterblatt nicht reden. Und was den Zwischenraum betrifft zwischen den Briefen und dem Selbstmord, so hat der bibelgläubige Schröder eben lange gebetet und gekämpft, ehe er Hand an sich legte. Ebenfalls legen die Briefe des Toten Zeugnis ab von dem Gedulds-, das des Bürgers im Waffenrock unter Umständen harret.“

**Ueber das Begräbnis des Soldaten Schröder**, über dessen Schicksal wir vorgestern berichteten, wird dem „Vorwärts“ geschrieben:

„Als die Zeit der Beerdigung herannahte, rückten 8 Mann, geführt von einem Unteroffizier, an, hoben die Leiche auf eine Bahre und trugen sie zur Gruft. Als sie hinabgesteigt

nach dem Verfinstern der Nacht. Er hatte Serville nur flüchtig auf seinem Wrad gesehen; aber er kannte schon seit langer Zeit die Selbsthinge seines früheren Vormunds und die unvollständigen Enttäuschungen Nataliens ließen ihn die Wahrheit erraten. Er jagte mit einem Anfluge von Mitleid, indem er die Augen abwendete: „Man verliert in solchen Augenblicken oft den Kopf.“ — „Ich wollte, ich könnte Ihnen glauben, Leopold; Gott ist mein Zeuge, daß ich alles darum geben würde, es zu glauben. Aber hat diese unfreiwillige Bewegung nicht ihre tiefen Spuren bei mir zurückgelassen?“

Die junge Frau lächelte, ohne falsche Scham, ihr Hals-tuch und zeigte auf ihrer rechten Schulter den Eindruck eines mit großer Gewalt gegebenen Schlages. — „Der Glende!“ rief Leopold mit einem Tone der Entrüstung, denn er nicht mehr beherrschen konnte, aus. „Natalie beichte sich, ihr Hals-tuch wieder zu ordnen.“ Dieser „Wensch“ fuhr der Leutnant fort, „hat Sie niemals geliebt, wie Sie es verdienen!“ Frau v. Serville schwieg und verfiel wieder in tiefes Nachdenken. „Vielleicht, Herr v. Harcourt“, entgegnete sie mit einem Anflug von Verwirrung, „hätte ich Ihnen diese traurige Begebenheit nicht anvertrauen sollen. Wir werden auch niemals wieder darauf zurückkommen, nicht wahr, Leopold? Sie werden dieses Geheimnis niemand enthüllen.“ „Ach! Ich wollte, ich könnte es selbst verbergen! Aber unsere gegenwärtige Lage erfordert unsere volle Aufmerksamkeit. Ich bitte Sie, mein lieber Leopold, die Wächter auf-zurufen, vielleicht kann man uns schleunigst nach dem Lande überführen, vielleicht ist auch einer von denen, die wir beträumen, durch ein Wunder gerettet und dorthin gebracht worden.“ Leopold schnittelte den Kopf. „Rechnen Sie nicht darauf, Natalie; ich werde nicht verüben, Sie zu täuschen; man befähigt, daß alle diejenigen, welche sich mit uns diesen

mor, forderte der Totengräber die Leidtragenden zu einem stillen Gebet auf, und damit hatte die Katastrophe ihren Abschluß gefunden. Weber ein Hauptmann, noch ein stellvertretender Offizier war zugegen, der den armen Eltern ein tröstendes und freundliches Wort sagte, denen die Stille ihres Alters plötzlich für immer genommen worden, auf die sie alle ihre Hoffnungen aufgebaut hatten. Nur ein amtliches Schreiben, das 24 Stunden nach seinem Tode bei den Eltern eintraf, gab ihnen Kunde von dem Vorgefallenen. Der Hauptmann der Kompanie ist der Erbpriester von Hohenzollern, ein noch sehr junger Mann.“

**Aus dem Reiche des Herrn v. Stephan.** Die Brutto-Einnahmen der Reichs-Rohverwaltung für den Monat Juli v. J. haben betragen 22 091 696 M., das ist gegen Juli v. J. mehr 1 180 212 M. Der reine Ueberfluß für Juli v. J. beträgt 1 701 282 M. gegen 1 323 420 M. des Juli v. J., mithin mehr 377 862 M. Für die vier Monate April bis Juli d. J. beträgt der reine Ueberfluß 9 660 318 M. gegen 6 901 563 M. des Vorjahres, mithin mehr 2 758 755 M. — Diese netten Ueberflüsse können natürlich nur durch das nach unten hin beliebige Sparfrischen erzielt werden. Der Militarismus braucht aber Geld, viel Geld, und deshalb muß auch weiter „geparnt“ werden.

**Die Arbeitskolonien als Ausbeutungsinstitute.** Die zur lapidarischem „Neuesten Nachrichten“ berichteten in einem „Das Verpflegungswesen“ übergriffenen Artikel die folgenden geradezu empörenden Zustände aus einer neueren Kolonie in einer größeren Stadt Norddeutschlands, deren Name leider nicht genannt wird.

„Die Kolonisten erhalten noch für die ersten vierzehn Tage garnichts an Vergütung, die nächsten sechs Wochen 10 Tage den Tag und späterhin nach weiteren je 6 Wochen eine tägliche Vorkörperung von 5 Pf. Dafür werden Arbeiten geleistet, die außerhalb mit 3 bis 4 Mark Tagelohn bezahlt werden. Sehr oft werden die Kolonisten in Fabriken geschickt; für die hier ausgeführten Arbeiten zieht die Verwaltung den üblichen Tagelohn ein, ohne den Kolonisten auch nur die geringste Ergänzungsvergütung zu gewähren.“

Wir sind gespannt, ob angeichts solcher himmelschreienden Ausbeutung, die in diesem Grade selbst der profitträchtigste Fabrikant noch nicht ausgedeut hat, sich noch jemand findet, die Arbeiterkolonien herauszufahren.“

**Räberinnenverdienst.** Ein Berliner Zwischenmeister der Souffleierbranche zählt seinen Arbeiterinnen für Anfertigung eines ganzen Kraubenanzugs (Hose, Leibchen, Jackett) 25 Pfennige Arbeitslohn! Gewiß, „Segen ist der Mühe Preis“, heißt es angeichts solcher Löhne, natürlich nicht für die arme Schneiderin, welche arbeitet, wohl aber für den Herrn Zwischenmeister, der sich „die Mühe giebt“, arme Schneiderinnen für sich arbeiten zu lassen. Und da entrückt sich unsere „christliche“ Gesellschaft, wenn die so erbärmlich gelohnten Mädchen auf den Weg der Schande geraten!

**Die schädliche Wirkung der Lebensmittelzölle** wird durch den Jahresbericht der Zittauer Handelskammer bestätigt. In demselben heißt es in bezug auf die Lage im Jahre 1892: „Der Rückgang in der Preisbildung für Lebensmittel war ein allgemeiner. Die Wirkung der Verbilligung der Lebensmittel tritt besonders klar in der Ueberfließ über die freie Einfuhr im Grenzbezirke hervor. Wenn auch die Tabelle darüber immerhin noch große Zahlen aufweist und die übige Lage des Bäckers- und Fleischer-gewerbes im Grenzbezirke erkennen läßt, so ist gegen 1891 doch erfreulicherweise ein Rückgang in der freien Einfuhr von Mühlenfabrikaten und Backweiz um 32 Proz., von Fleisch um 54 Prozent zu verzeichnen.“ Sobald also die Lebensmittelpreise innerhalb der Reichsgrenzen sanken, gingen die Grenz-bewohner nicht mehr über die Grenze nach Böhmen bezugs-billigerer Lebensmittelaufkäufe, sondern kauften in ihrem Wohnorte ein. Innerhalb des Deutschen Reiches steigerte die Aufhebung von Zöllen die Lebensmittelpreise, über der Grenze des Reiches, wo keine Zölle Brot und Fleisch verteuerten, war beides viel billiger, daher die „Wähler-wunderungen“ über die Grenze nach billigen Lebensmitteln.

**Antisemitisches Mautheldentum.** Die Zimmermannsche „Deutsche Wacht“, das Hauptorgan der fälschlichen Antisemiten, verlangte jüngst in einem Artikel über die Steuerreform, daß alle Einkommen über 100 000 Mark als Steuer dem Staate verfallen sollen. „Wer will bestreiten,“

Morgen eingeschifft haben, untergegangen sind. Außerdem wissen Sie, daß die Wächter des Leutnants kein Boot zu ihrer Verfügung haben.“ — „Es wäre ihnen aber vielleicht möglich, Zeichen zu geben, daß man von der Küste kommen soll, um sie zu holen. Sie sehen, lieber Harcourt, daß ich dringend wünsche, fortzukommen, selbst auf die Gefahr hin, neue Gefahren bestehen zu müssen.“

Infolge der Unternehmungen des Wächters konnte Leopold nunmehr deutlich erkennen, daß sich in ziemlicher Ferne auf dem Wellen etwas wiegte, gleich einem matten Seeraben. — Es war in der That ein Schiff, welches mit schlaffen Segeln, unter großer Anstrengung, gegen den Sturm kämpfte. Während dieser Unternehmung beobachtete Jean unangekündigt das notleidende Schiff.

„Sie haben recht, Vater Bibourel!“ sagte er; „es ist wohl ein englisches Handelsschiff; es mußte gestern aus dem Hafen von B... auslaufen, um England zu erreichen. Es hat sein Bugspriet gebrochen und steuert nach Gottes Gnade.“ (Fortsetzung folgt.)

**Grüters.**

Auch eine Wette. „Wetten Sie, meine Herren“, sagte ein Yankee an der Goldbörse, „daß ich Ihnen etwas zeigen kann, was niemals vorher gezeigt wurde und keine lebende Kreatur jemals wieder sehen wird.“ Die Wetten wurden gesetzt. Der Yankee nahm eine Maß von der Gruschbüchel, kniete sie auf und sahste den Stern zwischen Daumen und Zeigefinger. „Nun“, rief er, „ich denke, niemand von Ihnen hat diesen Stern vorher gesehen und ich denke“ — dabei sah er den Stern auf — „niemand wird ihn wieder sehen! Bitte, laden Sie ab!“

Welches Geld. Der Herrscher von A., dessen Regierungs-geschichte die Wächter belegen, unterschreibt von den Thronen seiner Reichen. „Da fallen ihm mehrere arme Leute zu Füßen und bitten ihn mit thranenden Augen, ihnen Arbeit zu verschaffen.“ — „Ja“, sagt der Herrscher gerührt, „darin kann ich Euch nicht helfen, ich habe selber nichts zu thun.“

so sehr der Anteil fort, daß man mit 100.000 M. herrlich und in Freuden leben kann? Das ist durchgreifende Sozialreform! — Man sieht, die Antimilitaristen sind in ihren Vorlesungen ziemlich weit, denn der Vorstoß geht leicht rational. Aber Wert hat dieses Wunschdenken nicht den geringsten. Das hat man bei Bewilligung der Militärvorlage gesehen. Da haben die antimilitaristischen Possenreißer vor der Wahl den Mund weit genug aufgesperrt. Und doch, als es galt, Mann zu sein, festzusetzen, knickten sie zusammen wie Tischmesser. Sie sind und bleiben die politischen Farfalle.

**Eine Hausführung** fand am Sonnabend morgen gegen 3 Uhr bei dem Verleger des „Sozialist“ in Berlin, Buchdruckermeister Wilhelm Werner, statt. Sämtliche vorhandenen Exemplare der Nr. 34 des Blattes vom 19. d. Mts. wurden beschlagnahmt.

**Erholungsbedürftigkeit.** In der Denkschrift des russischen Finanzministers Witte, worin der Gang der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland sehr sorgfältig dargestellt wird, steht dem Leser folgender Satz sehr in die Augen: „Die Konferenz könne vor dem 1. Oktober nicht zusammenreten, weil die Minister und auch die älteren Räte nach dem Schluß der Reichstagsession erholungsbedürftig seien.“ Dieser Grund sei nämlich beiderseitig gegen ein früheres Zusammenreten der Berliner Konferenz geltend gemacht worden.

Welche rührende Rücksichtnahme auf die Erholungsbedürftigkeit der arbeitenden Menschheit! Damit die „abgerackerten“ Minister und Räte sich nur nicht etwa überarbeiten und an ihrer kostbaren Gesundheit Schaden leiden, damit sie in väder, in die Sommerfrische, ins Gebirge, an den Meeresstrand gehen können, läßt man den Postkrieg mit allen seinen großen und kleinen Schäden und Nachteilen austreten — denn aus der russischen Denkschrift erfährt man auch, daß die deutsche Regierung schon monatelang von dem russischen Plan, einen Maximaltarif aufzustellen und eventuell gegen Deutschland anzuwenden, unterrichtet war. Aber der Postkrieg mit allen seinen Folgen dünkte den leitenden Kreisen das kleinere Übel gegen die Verkürzung der regelmäßigen Erholungsstunden der Minister und Räte. Was für ein liebevoller Arbeitgeber unter wievielgestaltiger Militär- und Polizeistaat ist! Wie war doch Viehrecht im Unrecht, als er gegen den Staatssozialismus geltend machte, der Staat sei als Arbeitgeber nur ein Paar bester als der Privatkapitalist!

**Lokales und Provinzielles.**

**Halle a. S., 21. August.**

**Die sozialdemokratische Parteiversammlung,** welche am Dienstag abends 8 Uhr im Saale des „Konzerthaus“ stattfand, bringen vor in anerkennender der in verschiedener Hinsicht wichtigen Tagesordnung (Bericht von internationalen Kongressen) hiermit unseren Voten in Erinnerung. Da die Entwicklung einer ausgehenden Demokratie nicht ausgeschlossen ist, so dürfte auch ein allseitiges rechtliches Erwachen zu erwarten sein.

**Der Seebegang** der Zentral-Kranken- und Sterbehilfe der Fischer e., welcher am gestrigen Sonntag nach der Bischofsweide stattfand, war am Morgen in Bezug auf die Witterung nicht besonders begünstigt, so daß auch die Zahl der Teilnehmer eine verhältnismäßig beschränkte war. Neben sich jedoch nach geringen Anlässen zum Beginn am Nachmittag das Wetter aufhellte, wurde der Besuch des Ausflugsortes ein reger und blieben die Teilnehmer bei einem guten Stoff aus der Bismarcker Brauerei bis zum späten Abend in bester Stimmung beisammen, worauf unter Vorantritt einer Musikkapelle, die früh schon am Ausmarsch beteiligt war und der Zug über auf der Bischofsweide konzentriert hatte, der Rückmarsch erfolgte.

**Vermisst** wird hier seit Freitag früh der 12jährige Sohn Max des Schneidermeisters 7 Wohnhauses Malers Stein. Der Junge war infolge des Umfandes, daß er zwei Tage lang die Schule geschwänzt hatte, von seinem Vater empfindlich gescholten worden und soll infolge dieser Scheltensprüche sich in den Garten eines Lebensverweigerers begeben haben. Die Eltern, die von gewissem Lebensverweigerer zeugen. Am Freitag früh hat der Vermisste mit seinen Schulkollegen die elterliche Wohnung verlassen. Die Bücher durch einen Schulkollegen aber zurückgelassen und seitdem nichts von sich hören lassen, so daß als unbekannt ist. Ob er sich noch am Leben befindet, ist betriebl. Eltern noch nicht bekannt. Der Verbleib des Knaben etwas wissen, ihnen diesbezügliche Nachricht zukommen zu lassen.

**Durch Sturz vom Weirath** hat sich hier gestern vormittag ein Arbeiter aus Wien eine bedeutende Verletzung des Kopfes zugezogen, so daß derselbe ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

**Schwere Brandwunden** an einem Arme und im Gesicht erlitt am Sonnabend abend ein 4jähriges Kind in einem Grund in den Weingärten dahier, daß sich die Kleider des Kindes an einem Spirituslampenapparat entzündeten. Zwar wurden die Flammen bald erstickt, doch machten die Verletzungen die Lebensfähigkeit des Kindes in Frage.

**Wagenbrand.** Gestern abend in der 6. Stunde geriet auf der Straße Baderstraße-Ab-Wittfeld ein Wagen der elektrischen Bahn in Brand, wodurch der Verkehr einige Zeit gestört wurde.

**Todesfälle** in Halle vom 13.—19. August. Es starben an: Reudersdorf 15, Dübberhe 6, Lungentuberkulose 3, Speiseröhrentub 2, Lungentuberkulose 6, Schwäche 2, Infarktinfekt 1, Darmarthritis 16, Darmverengung 1, Altersschwäche 1, Nierenmarkverwundung 1, Starrkrampf 1, Durchfall 1, Lungenerkrankung 1, Erbgang 1, Stimmritzerkrankung 1, Aberration 2, Waisen 1, Magenkrebs 1, Nierenentzündung 1, Lungentuberkulose 1, Entzündung des Kehlkopfes 1, Herzerkrankung durch Ertrinken 1, Sepsis 1, Krämpfe 3, Bauchfellentzündung 2, Gehirnentzündung 1, Schilddrüsenentzündung am Halse 1, Rippenfellentzündung 1, Schlaganfall 2, Darm- und Lebertuberkulose 1, Entzündung 1, Lungentuberkulose 1, Gehirnentzündung 1, Zusammenstoß 1. Darunter befanden sich 12 in hiesigen Krankenhäusern verlebene Ortsfremde.

**Können.** In eine lebensgefährliche Situation geriet eine Arbeiterin in Trebbin dadurch, daß selbige beim Einigen von Gewehr in eine Treibschraube hineingeriet, so nahe kam und von demselben an den Kleibern erfaßt wurde. Aus dieser großen Gefahr wurde die Frau dadurch gerettet, daß ein Arbeiter, der den Vorgang beobachtet hatte, die Maschine sofort zum Stehen brachte, worauf die Frau bereit werden konnte, doch waren deren Kleider so in das Gewehr geraten, daß dieselben teilweise zertrümmert werden mußten.

**Weserburg.** Am Mittwoch fiel der 4jährige Sohn des Schmiedemeisters Weidmann, wohnhaft Neumarkt, in den Jag. Feuertempel vor und verlor in der Tiefe. Glücklicherweise hatte eine Frau Böttner in Bienen den Unfall bemerkt und sofort Rettungsanstalten als sein Leben in Gefahr sah, ließ er sich erst in der Höhe retten, als sich der Geschädigte über Wasser hielt, wurde er durch eine Frau Böttner gerettet. Nach einiger Zeit gelang es, den bewußtlosen Knaben wieder ins Leben zurückzuführen.

**Teis.** 18. August. (Münzflug.) Beim Ausgeben einer neuen Eintrabe auf dem Hofe des Fährmeisters Bognerwiesendörfer Grundbesitzes wurde ein kleiner Silberbalken gefunden, dessen aus 98 alten Schillingen zu Tage gefördert. Die Münzen, deren Prä-

gung sehr gut erhalten ist, stammen aus dem Ende des 16. und dem Anfang des 17. Jahrhunderts und scheinen in drei schweren Zeiten des 30jährigen Krieges vergraben worden zu sein, um sie vor den schändlichen Händelwänden und Strauchritzen zu retten, welche damals die hiesigen Gegenden verheerten.

**Erstat.** Der Bundesrat scheint eine Reihe um die Welt zu machen. Gestern wurde uns von unbekannter Hand eine Nummer der in San Antonio (Texas) erscheinenden „Freien Presse“ zugesandt, in welcher der Bundesrat inhaltlich übergeben und die einer für die hiesigen Verhältnisse gar nicht zu empfehlenden Weise besprochen wird. Das amerikanische Blatt ist nicht sozialdemokratisch. (Tribüne).

**Magdeburg.** Ueber den Gesundheitszustand in Magdeburg schreibt die „Magdeburger Zeitung“: Es gehen hier allerlei Gerüchte herum, als ob Choleraerkrankungen in der Hauptstadt aber auch in bestimmten Straßen der Provinz sich verbreiten könnten. Die meisten von berufener Seite erfahren, daß diese Gerüchte unfundiert. Bis zum heutigen Abend sind keinerlei Choleraerkrankungen hier aufgetreten und daß nichts Bedeutsames sich ereignet.

**Wichtig.** Gegenüber den rühmlichen Schilderungen der Arbeiterbewegung, die selbige bei jeder nur einigermaßen ansehnlichen Gelegenheit von sozialistischer Seite mit der größten Unverschämtheit in die Welt geschleudert werden, dürfte folgende Schilderung ein Bild geben, gegenüber dem jene verabschiedungswürdigen Schönfärbereien nur umsonst als das erkennen müßten, was sie in den meisten Fällen sind, Abhandlungen der Wahrheit und des Geredes. Die Arbeiterbewegung ist eine Bewegung der Unerschrockenen, die Kapitalisten, die angeblich nur arbeiten lassen, um den Arbeitern Verdienst und Brot zu verschaffen, wird damit jedenfalls in das richtige Licht gestellt. Wie wir bereits früher meldebten, ist die hiesige Arbeiterbewegung in den Besitz eines Magdeburger Sozialisten eingetreten, der sich der hiesigen Arbeiterbewegung der ein äußerst lockeres Leben geführt. In Beziehung bedeutender Beschäftigungen das Werk geführt, wodurch seine Firma in Konkurs geriet und die Fabrikation ca. sechs Monate außer Betrieb gesetzt wurde. Bei der nach und nach überall vermanent gewordenen Arbeitslosigkeit war es bis hierher der Fabrikarbeiter, der Arbeiter weihen sollte. Die Arbeiter sind in hiesiger Gegend außerordentlich tüchtig, so daß sie bei den Fabrikarbeiten ein Aussehen beim Vampensportieren in der angenehmen Lage, einen Verdienst von 6 M. pro Woche verdienen zu können, möglichen bei dem Sortieren beschäftigten Personen sogar bis zu 10 M. pro Woche. Das ist ein sehr charakteristisches Bild aus unserer besten aller Welten und an den Arbeitern liegt es, solchen Umständen ein Ende zu bereiten, indem sie zuerst und vor allen Dingen sich die Erkenntnis der völlerwerbenden kapitalistischen Produktionsweise zu eigen machen, dieses System zu durchbrechen und zu zerstören, was durch den Völlerwerb durchbrechen und zerstören und dessen Früchte durch den Schatten, den sie werfen, allem Anderen die notwendigen Lebensbedingungen entziehen. Diefem Baum die Art an die Wurzel zu legen, dazu bedarf es eines zielbewußten Arbeiterstandes und soll es ein Ende dieses ein Zeugnis sein, wenn die Arbeiter in hiesiger Gegend sich entschließen, die Interessen der Arbeiter, die uns noch fern stehen und unser Kampf gleichgültig zulassen, etwas zu fördern.

**Ans dem Gefängnis.**

**Halle, 19. August.** (Ferienstrafkammer.) Es hat noch selten zum Guten geführt, daß Eltern durch Ausübung von Zwang in die Lebensverhältnisse ihrer Kinder einmischen. Infolge des Einpruchs „Du sollst den oder die nicht heiraten“ hat schon so manches Weibsbild den Tod gesucht; ein treffendes und warnendes Beispiel dafür liefertere folgende Sache. Es geschah aus der Untersuchungsvorgänge der 25jährigen Schwägerin Friedrick Grimm aus Anbered bei Halberstadt, geboren zu Schaffitz, bisher nicht bestraft, welcher beschuldigt wurde, seine Geliebte, die unverheiratete Emma Bender aus Anbered durch einen Revolverstoß getötet zu haben. Die Eigenartigkeit des vorliegenden Falles, nämlich die, daß der Angeklagte durch das ausbräutliche und erstens durch den Revolverstoß getötet wurde, welches die Angeklagte brachte es mit sich, daß die Straftat nicht vor dem Schwurgericht, sondern vor der Strafkammer zur Aburteilung gelangte. Der Angeklagte trug durch sein offenes Gehändnis zur Vereinfachung der Verhandlung bei. Er gibt an, mit der 17jährigen Emma Bender seit längerer Zeit ein Verhältniss unterhalten zu haben, wobei beide die elterliche Wohnung geteilt heirateten. Seitens der Eltern des Mädchens wurde dem Verhältniss der Liebenden Widerstand entgegengebracht und suchte man auch ihn, den Angeklagten, zu beeinflussen. Eine andere, seines Meisters Tochter, zu heiraten. Weim, wie auch seine Geliebte wollte von dem Verhältniss aber nicht abscheiden, was bei der Mutter sehr große Sorgen verursachte. In ihrem Vater nicht beizulegen, was bekannt wurde. Es resultiert daher bei dem Mädchen und schließlich auch bei dem Angeklagten der Entschluß, gewaltsam aus dem Leben zu scheiden, worüber mehrere zwischen den beiden Liebenden geschwiehelt und auch an deren Eltern gerichtete Briefe Aufklärung geben. „Du mir den einzigen Weg, um die Angeklagte zu befreien, war die Heirat mit einem an ihre Eltern gerichteten Briefe lagte die Emma Bender n. a., daß mit Gewalt gegen das Verhältniss nichts auszurichten gewesen sei, eher wäre es im Guten gelungen, das Verhältniss aufzulösen; unterdessen war der Brief mit „Mele Grüße an alle. Gute Gesundheit und. Freue über die Angeklagte, die als ein sehr tüchtiges Mädchen die ich sehr geschätzt habe, worin er ihm mitteilte, sich von seiner Braut nicht trennen zu können und der gewaltsamen Trennung den Tod vorzuziehen, um nachher im Himmel mit seiner Geliebten vereint zu sein. Dieser Brief schloß mit dem bekannten Reim: „Recht Dich Gott, es wär' lo, die ich gewohnt bin, dich zu lieben, dich zu lieben.“ Am nächsten Abend des 17. April erlitten der Angeklagte Johann mit einem sechsstündigen Schlaf den Revolver in Trebbin bei seiner Ge-

liebet, um die Tat auszuführen. Sie hat nochmals recht eindringlich darum, zuerst erschossen zu werden, damit sie sich ja nicht überleben. In einem dunklen Plätschen im Garten schritten die Liebenden zur Tat, wobei die Bender in ihres Bräutigams Arme wurde. Der erste Schuß, den die Mutter im den Revolver in den Mund des Mädchens hielt, hatte die Wirkung, welches sofort zusammenlief, zur Folge. Der Angeklagte ergab hierauf die Hand der am Boden Liegenden und rief: „Emma liebt Du mich?“ Wie seine Antwort erfolgte, gab er dann die Hand der Mutter, die den 2. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 3. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 4. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 5. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 6. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 7. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 8. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 9. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 10. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 11. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 12. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 13. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 14. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 15. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 16. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 17. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 18. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 19. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 20. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 21. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 22. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 23. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 24. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 25. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 26. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 27. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 28. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 29. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 30. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 31. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 32. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 33. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 34. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 35. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 36. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 37. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 38. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 39. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 40. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 41. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 42. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 43. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 44. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 45. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 46. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 47. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 48. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 49. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 50. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 51. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 52. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 53. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 54. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 55. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 56. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 57. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 58. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 59. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 60. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 61. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 62. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 63. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 64. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 65. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 66. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 67. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 68. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 69. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 70. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 71. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 72. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 73. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 74. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 75. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 76. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 77. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 78. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 79. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 80. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 81. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 82. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 83. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 84. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 85. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 86. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 87. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 88. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 89. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 90. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 91. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 92. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 93. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 94. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 95. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 96. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 97. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 98. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 99. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 100. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 101. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 102. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 103. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 104. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 105. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 106. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 107. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 108. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 109. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 110. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 111. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 112. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 113. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 114. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 115. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 116. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 117. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 118. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 119. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 120. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 121. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 122. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 123. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 124. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 125. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 126. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 127. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 128. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 129. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 130. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 131. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 132. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 133. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 134. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 135. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 136. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 137. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 138. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 139. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 140. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 141. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 142. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 143. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 144. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 145. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 146. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 147. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 148. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 149. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 150. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 151. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 152. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 153. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 154. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 155. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 156. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 157. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 158. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 159. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 160. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 161. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 162. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 163. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 164. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 165. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 166. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 167. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 168. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 169. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 170. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 171. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 172. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 173. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 174. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 175. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 176. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 177. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 178. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 179. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 180. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 181. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 182. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 183. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 184. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 185. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 186. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 187. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 188. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 189. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 190. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 191. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 192. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 193. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 194. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 195. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 196. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 197. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 198. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 199. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 200. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 201. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 202. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 203. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 204. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 205. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 206. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 207. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 208. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 209. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 210. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 211. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 212. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 213. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 214. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 215. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 216. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 217. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 218. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 219. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 220. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 221. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 222. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 223. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 224. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 225. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 226. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 227. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 228. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 229. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 230. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 231. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 232. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 233. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 234. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 235. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 236. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 237. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 238. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 239. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 240. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 241. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 242. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 243. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 244. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 245. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 246. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 247. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 248. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 249. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 250. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 251. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 252. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 253. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 254. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 255. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 256. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 257. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 258. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 259. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 260. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 261. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 262. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 263. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 264. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 265. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 266. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 267. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 268. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 269. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 270. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 271. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 272. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 273. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 274. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 275. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 276. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 277. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 278. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 279. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 280. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 281. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 282. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 283. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 284. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 285. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 286. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 287. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 288. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 289. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 290. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 291. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 292. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 293. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 294. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 295. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 296. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 297. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 298. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 299. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 300. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 301. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 302. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 303. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 304. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 305. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 306. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 307. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 308. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 309. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 310. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 311. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 312. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 313. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 314. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 315. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 316. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 317. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 318. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 319. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 320. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 321. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 322. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 323. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 324. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 325. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 326. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 327. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 328. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 329. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 330. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 331. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 332. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 333. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 334. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 335. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 336. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 337. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 338. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 339. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 340. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 341. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 342. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 343. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 344. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 345. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 346. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 347. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 348. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 349. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 350. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 351. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 352. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 353. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 354. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 355. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 356. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 357. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 358. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 359. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 360. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 361. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 362. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 363. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 364. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 365. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 366. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 367. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 368. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 369. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 370. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 371. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 372. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 373. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 374. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 375. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 376. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 377. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 378. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 379. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 380. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 381. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 382. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 383. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 384. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 385. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 386. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 387. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 388. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 389. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 390. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 391. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 392. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 393. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 394. Schuß in die Brust er gefühmgab, worauf die Mutter den 395. Schuß in

